

du sollst das p-wort nicht achtlos aussprechen

neues von den toten: von uslars debutroman

die einwände sind zwar bekannt, aber so schnell referiert, dass wir uns das doch glatt mal gönnen: die p-wort schnöselchen/zeitungsfritzen haben doch eigentlich eh nie was drauf gehabt und sind zynisch und arrogant und vorbei und tot. nunja.

und dann schreibt der journalist mit mitte 30 einen debutroman über einen protagonisten, der journalist und mitte 30 ist und einen debutroman schreibt und die probleme hat, die so figuren halt so haben: freundin ist weg, klassische musik beginnt ihm zu gefallen und am ende stirbt man dann auch noch. nunja. nach dem mesopotamia-beitrag hatten wir uns schon großes erwartet und tatsächlich sind es mit 192 auch unter 200 seiten geworden, wie es sich gehört. keine davon ist neu, aber nichts anderes als die *großen fragen des echten lebens* wollen wir verhandelt wissen: a.) warum geht erwachsenwerden in würde und pop nicht? b.) warum können wir nicht unendlich lange dagegen sein? warum eigentlich gar nicht? c.) wie soll das bitte gehen mit den lebensabschnittspartner/innen?

wir lesen also: die schönheit des vorbeiseins, die schönheit des vorbeiseins, das man noch nicht bemerkt hat, die art von verschwinden. schmerz und pose, noch ein bier oder fünfzehn, schläue, die guten, bösen alten lieder, die dinge, die niemals vorbei sein sollten. dann ist es halt doch vorbei und dann ist das halt so. am ende hast du gar nicht gemerkt, was der gerade gemacht hat: pop gerettet, nicht weniger. dann erst erwachst du aus wie aus einem langen, bösen traum und denkst: wahnsinn, dass der das jetzt machen kann (jedes wort außer "dass" einzeln in italics).

wie es sein soll, ist auch von uslars sound so gut, dass man den immer nachmachen will, dass man gute laune kriegt. das kannst du nicht kaufen, das musst du langwierig kollektiv entwickelt und perfektioniert haben. diese art zu schauen, zu reden, rumzustehen, zu rauchen, die nie langweilig oder blöd wird und nie sterben kann, oder naja, das halt am ende doch. aber wenn man das liest, kann man wieder schneller und besser denken, für 200 seiten ist der text der beste text der welt, für 200 seiten ist das unsterblich, 200 seiten, in denen alles gesagt ist, was zu sagen ist. ganz ähnlich wie bei diesen anderen dingen, die für zwei bis dreizwanzig minuten das wichtigste derwelt sind, was war das nochmal.

Moritz von Uslar: Waldstein oder Der Tod des Walter Giesecking am 6. Juni 2005. 192 Seiten, Köln, Kiwi, 2006